

ten des Königl. Hauses und der höchsten Staatsbeamten bald sehr wohlthätig auf so manche Unterbehörde und auf viele Individuen wirken werde, die dazu berufen sind, dem Volke, dessen Vorsteher und Regierer sie seyn sollen, auch mit Religiosität und Gottesfurcht voranzuleuchten.

### Treue Anwendung erlangter Religions-Erkenntnisse.

102.

Es ist ein rührend schöner Gedanke, an den uns der Apostel Paulus mehrmals erinnert (Apostelgesch. 14. 17.), daß auch in den dunkeln Zeiten vor der Erscheinung Christi die ewig gute Gottheit sich Niemand unbezeugt gelassen hat. — So ehrten schon die Weiseren unter den alten Heiden die ganze schöne Natur als einen Ruf zur Kenntniß und Verherrlichung ihres Urhebers, und horchten demüthig und gehorsam auf Gottes Stimme in ihrer Brust. Mit einer Ehrfurcht vor der Wahrheit, die zumal in unsern Zeiten höchst selten ist, sprachen sie von göttlichen Dingen. Krates von Theben traf einst den Philosophen Stilpon auf der öffentlichen Straße an und fragte: „Ob die Götter wohl am Gebete und Gottesdienste der Menschen Freude hätten?“ „Rede nicht, versetzte Stilpon, von so heiligen Dingen auf der Straße, sondern in der stillsten Einsamkeit!“ Wenn die Priester ihren geheimen Gottesdienst anfiengen, so riefen sie: verschließt die Thüre den Unheiligen: verehret, ihr Jünglinge, mit stiller Seele dieß Heiligthum!“ — „Nur ein Gott ist! — sagte der griechische Dichter Sophokles — „ja wahrlich nur Ein Gott ist! die kleine Erde, des Himmels Wunder-Bau, das himmelblaue Meer, den Wind und Sturm schuf Er als